

Eine Fachinformation der Behörde für Kultur, Sport und Medien



# Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

**kulturfrisch** folgte in der sommerlichen Ferienzeit den Spuren der Hamburger Kinder- und Jugendkulturinitiative. Es zeigt, welche kreativen Energien Kinder und Jugendliche mobilisieren können, wenn anregende Milieus geschaffen werden.

**kulturfrisch** berührt damit den Kern unserer Kulturpolitik in Hamburg. Sie will Kultureinrichtungen, Kulturakteure, Künstler und Kulturvermittler zusammen mit Behörden, Ämtern und privaten Förderern in einem stadtweiten Netzwerk wirksam werden lassen. Zur Qualität gehört der Dialog mit professionellen Künstlerinnen und Künstlern in konkreter Produktion kreativer Eigentätigkeit.

Der Hamburger Senat unterstützt diese Ausrichtung durch verschiedene Behörden. Dies reicht von bildungspolitischen Akzenten (Jahr der Künste an Hamburger Schulen, Entwicklung der Kulturschulen ...) über frische Impulse zur Frühförderung (Buchstart Hamburg, Canto Elementar ...) bis in die Neuausrichtung der integrierten Stadtteilentwicklung (HipHop-Academy Hamburg ...).



Dankbar sehe ich das großartige Engagement von Stiftungen, Unternehmen und Mäzenen in diesem Feld. Hier werden nicht nur notwendige Ressourcen bereitgestellt, sondern sensibel eigene gesellschaftliche Impulse gesetzt.

Die guten Resonanzen auf unsere Kinder- und Jugendkulturinitiative – zuletzt gewürdigt im Rahmen der Studie zur Kulturpolitik für Kinder von Wolfgang Schneider – legen es nahe, den eingeschlagenen Kurs beizubehalten.

**kulturfrisch** wird also auch weiterhin positive Signale zur Stärkung der Kinder- und Jugendkultur aus Hamburg senden.

Ihr Reinhard Stuth

*Senator der Behörde für Kultur, Sport und Medien*

# Inhalt



Editorial . . . . .	2
Inhalt/Impressum . . . . .	3
Ideen-, Kultur- und Kaderschmiede . . . . .	4
<i>Kinderkultur im Goldbekhaus</i>	
Nicht so wackelig! . . . . .	6
<i>tide – fit fürs Fernsehen, Kids mit Kamera unterwegs</i>	
Mehr Musik! . . . . .	7
<i>Das Projekt „The Young ClassX“</i>	
Moses, Mebel und Joshua . . . . .	8
<i>Die KinderKulturKarawane</i>	
Ein Mann für neue Zeiten . . . . .	10
<i>Der Klangkünstler Ferdinand Försch</i>	
Mauern, meißeln, mitmachen! . . . . .	11
<i>BauTraum in der Hafencity</i>	
Wo liegt Stip? . . . . .	12
<i>Der Leseclub Kölibri auf St. Pauli</i>	
Licht und Luft . . . . .	14
<i>Der Kleinkinderbereich des KLICK Kindermuseums Hamburg</i>	
Kulturelle Bildung – was ist das? . . . . .	15
<i>Eckart Liebau</i>	
Info-Grafik Handlungsfelder . . . . .	Ausklapper
Was Kinder über Kunst schreiben . .	Ausklapper

## Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für  
Kultur, Sport und Medien

Redaktionsleitung: Werner Frömming

Text: Dr. Sibylle Hoffmann, Hamburg

Layout, Satz und Herstellung:

Atelier für Gestaltung · Medi Stober, Hamburg

Illustration: Katrin Magnitz, Hamburg

Druck: Druckerei Hitzegrad, Wuppertal

Fotos: Seite 4 + 5: Kinderetage, Goldbekhaus

Seite 14: Kindermuseum

# Ideen-, Kultur- und Kaderschmiede

Kinderkultur im Goldbekhaus

Regine Hüttl trägt einen Hut mit Gras und Blumen drauf. „Dann fühle ich mich wie ein Kind“, lacht sie. Zusammen mit Astrid Jawara leitet sie die „Kinderetage“ im Stadtteilkulturzentrum **Goldbekhaus in Winterhude**. Dort gibt es Räume für Theatergruppen, Krabbelkindertreffen und Kindergeburtstage. Und zugleich ist die Kinderetage eine Ideen-, Kultur- und Kaderschmiede. Ein **pochendes Herz** in einem alten Fabrikgebäude. „Kunst und Kultur sind dazu da, das Miteinander zu fördern. Das tun wir hier“, sagt Regine Hüttl.

2011 wird **Hamburg „Green Capital“** sein. Im Fokus steht dann die Frage: Wie kann man CO<sub>2</sub> reduzieren? Also geht es auch um Straßenverkehr und Autoabgase, dach-



ten sich Regine Hüttl und Astrid Jawara. Die Hauptstraße in Winterhude, der Mühlenkamp, ist ständig verstopft – mal sehen und mal hören, **was Kinder dazu sagen**.

## Feldforschung

So beginnt die **Ackerei**, die Feld- bzw. Straßenforschung. 50 Kinder aus den vierten Klassen der Heinrich-Hertz-Schule und viele professionelle Helfer teilen sich in Gruppen auf, jede übernimmt eine Aufgabe, und schließlich mündet die Arbeit in ein großes öffentliches **Happening** in Winterhude.

Die **Forschergruppe** misst an verschie-

denen Orten den Straßenlärm und stellt sich an einen Zebrastreifen, um zu zählen, wie viele Autos tatsächlich für Fußgänger anhalten: Es ist nur jedes vierte. Wenn das so weiter geht, müssen Kinder in zehn Jahren in Taschen durch den Verkehr getragen werden ... denkt sich die **Relaxgruppe**, die wunderbare Lebenswelten für die Zukunft vor der Sparkasse am Mühlenkamp einrichtet! Eine dritte Gruppe bastelt **Sauerstofftanks in Schulranzen** für die Jahre, wenn die Stadtluft endgültig verpestet ist, eine **Theatergruppe** baut gefräßige Autos, die um sich beißen. Die **Erfindergruppe** malt sich aus, wie schön es wäre, wenn Straßenlärm in angenehme Geräusche umgewandelt werden könnte und entwickelt eine



Lärmwandemaschine. An einem **Klimakiosk** erhalten Passanten Klimabörsen aus recycelten Tetrapaks, in denen sie Klimacents sammeln können. Und die Reportergruppe hält die Ereignisse in Bild und Ton fest.

## Kooperation

„Wir haben schon eine langjährige Tradition, mit den Schulen im Stadtteil zusammenzuarbeiten“, sagt Astrid Jawara. „Gerade wenn **Strukturen** von Organisationen miteinander verschmelzen, wenn Schule und Kinderetage gemeinsam ein Projekt erarbeiten dann gelingt Kooperation.“ Die beiden Mitarbeiterinnen

der Kinderetage fühlen sich besonders ermuntert, wenn Schulen, Kinderinitiativen, Kirchengemeinden und Sportverbände Impulse ins Goldbekhaus senden. Aber noch ist es meist so, dass die **Ideenfunken** aus der Kinderetage in den Stadtteil sprühen und dort dann die **Feuerwerke** entzünden.

#### *Schukula.de*

„Gerade im letzten Jahr haben wir mit Schukula.de das Projekt Schule und Kultur vernetzt aus der Taufe gehoben“, erzählt Astrid Jawara. Der Begriff erinnerte an Schokolade, machte den Mund wässrig und hungrig auf neue Erfahrungen. Thema des Projektes war die „Zeit“. Kinder aus sechs Schulen haben philosophiert und trainiert – ein ganzes



Schuljahr lang. Wieder wurde mit professionellen Schauspielern, Tänzern, Sängern, Musikern und Pädagogen zusammengearbeitet. Wieder gab es am Ende einen öffentlichen Auftritt: **Die Reise ans Ende der Zeit**, eine Musiktheatershow mit 60 Kindern und einem „Zeittoaster“!

„Es ist aber nicht nur das Ergebnis, das zählt“, sagt Regine Hüttel, „sondern dass und wie sich alle miteinander verständigen. Unzufriedenheit gehört dazu, Konflikte und Neugier.“

#### *Hoch hinaus*

Doch manchmal nagen Zweifel. Ist es vielleicht **entwürdigend**, fragten sich die Erwachsenen, wenn ein Junge aus der Reportergruppe im Rollstuhl die Treppen zum Seminarraum hinauf getragen werden muss? Ist es nicht **peinlich**, dass ein anderes Kind ihn unverblümt fragt, warum er im Rollstuhl sitzt? – Im Gegenteil! Die direkte Frage löste eine lebhafte Diskussion über Behinderungen aus. Menschen mit Handicap brauchen für vieles **mehr Zeit**, aber oft gehen sie auch sorgfältiger mit ihrer Zeit um als Menschen ohne Behinderung. Die Treppen hat der Junge eigenständig bewältigt. Andere trugen seinen Rolli. Hoch hinaus wollte er, hoch hinaus kam er. Und alle spürten, was es heißt, soli-



darisch auf ein Ziel hin zu arbeiten, **Zeit und Gegenwart** gemeinsam zu gestalten.

#### *Heiß!*

Die Ideenschmiede Kinderetage hat neue Eisen im Feuer: Eine **Kunstakademie** für Kinder und Erwachsene mit professionellen Malern und Illustratorinnen ist in Planung!

#### *Kontakt:*

*Regine.Huettl@Goldbekhaus.de*

*Astrid.Jawara@Goldbekhaus.de*

*Telefon: 040 - 27 87 02 15/16*

*Information: [www.goldbekhaus.de](http://www.goldbekhaus.de)*

# Nicht so wackelig!

tide – fit fürs Fernsehen, Kids mit Kamera unterwegs

Felix gähnt, und Laura klagt über ihre abscheuliche Kunstlehrerin, die sie nun auch noch in ihrem Wahlfach Musik hat! Doch nach und nach konzentrieren sie sich: Elf Kinder sitzen **bei TIDE im Seminarraum**. Sie wollen Filme drehen und sich „Fit fürs TV“ machen. „Was braucht man dazu?“ fragt Seminarleiter Wolfram Bortfeldt. Eine Kamera, ein Mikrofon, ein Arbeitsteam, einen PC ... und? Ein Thema natürlich! Die Kids sind zwischen 11 und 14 und hätten fast vergessen, dass ein Film nicht nur darin besteht, Gerätschaften zu handhaben, sondern dass er etwas berichtet, **eine Geschichte erzählt**.

Woran erinnert sich ein Zuschauer, wenn er einen Film sieht? Wolfram Bortfeldt zeigt einen besonders gut gemachten, kurzen Fernsehbeitrag. Im Gedächtnis bleibt vor allem **die erste Einstellung**. Die hat Neugier geweckt... es war eine Nahaufnahme. Lektion eins: Eine Nahaufnahme weckt Interesse.

Wolfram Bortfeldt und sein Mitarbeiter vermitteln am ersten Tag ein wenig Filmtheorie. Nicht zuviel auf einmal! Theorie macht ungeduldig, darum sollen die Kids möglichst schnell an die Kamera, einen **Weißabgleich üben** und lernen, wie man die Bildschärfe regelt.

Aber dann heißt es doch wieder sitzen und nachdenken: Welches Thema, **welche Protagonisten** sollen in dem Film vorkommen, den die Kids in Kleingruppen in den nächsten vier Tagen produzieren werden? Wie sollen die Bilder aufgenommen werden? Nahaufnahme, Totale, Halbtotale ... Humay möchte Lichter und Menschen auf dem Hamburger Dom filmen. Nur: Jetzt ist kein Dom. Reporterpech.

Medien faszinieren. Doch selbst einen Film zu drehen, mit dem Thema, dem Team und den Gerätschaften klar zu kommen, macht Mühe.

Sehr viel mehr Mühe, als sich die Kids gedacht haben. Aber **Spaß hat's auch gemacht!**

Informationen: [www.tidenet.de](http://www.tidenet.de)  
[www.tidenet.de/akademie](http://www.tidenet.de/akademie)  
Kontakt: Christian Meyer  
Tel: 040 325 99 03-60  
[akademie@tidenet.de](mailto:akademie@tidenet.de)



## Hintergrund

In TIDEs Ferienakademie lernen Kinder zwischen 12 und 16 Jahren, Medien selber zu gestalten. Das Motto: eigenes Programm machen statt fremdes gucken. Zur Auswahl stehen drei Kurse: In „Fit fürs Radio“ und „Fit fürs TV“ produzieren die Nachwuchsreporter Beiträge und füllen damit eine eigene Magazinsendung. TIDE TV und TIDE 96.0 strahlen die Ergebnisse aus. In „Fit fürs Web“ lernen sie, verantwortungsbewusst und kreativ mit Computer und Internet umzugehen. Die Kinder bauen eigene Webseiten und füllen sie mit Bildern, Videos und Texten. Wer nach der Woche mehr will, muss nicht bis zu den nächsten Ferien warten: Viele Kinder aus der Ferienakademie haben so viel Spaß, dass sie anschließend in TIDEs Schülerredaktion „Schnappfisch“ zeigen, wie fit sie mit den Medien sind.

Christian Meyer

# Mehr Musik!

## Das Projekt „The Young ClassX“



Ein ideenreiches Damenquartett trifft auf Geldgeber, die bereitwillig helfen, einen Traum zu verwirklichen: So kam „Salut Salon“ mit der Otto-Group zusammen – und seit einigen Monaten ist nun das Jugendmusikprojekt „The Young ClassX“ in Hamburg aktiv. Kulturfrisch fragte nach bei Tobias Wollermann, dem Geschäftsführer und Organisator des Projekts.

*Es gibt in Hamburg sehr viele Projekte und Institutionen, die Kinder und Jugendliche für Musik begeistern wollen: Die Jugendmusikschule, die Schulorchester, Jedem Kind ein Instrument (Jeki), der Jamliner, auch die Elbphilharmonie entwickelt Programme für Kinder und Jugendliche. Warum tritt „The Young ClassX“ jetzt auf den Plan?*

Wir gehen dahin, wo noch nicht viel stattfindet, und haben uns darüber hinaus zum Ziel gesetzt, bestehende Projekte miteinander zu vernetzen. Wir setzen erst in der fünften Klasse an, wie zum Beispiel in Neugraben-Fischbek. Dort setzen wir mit unserem Chormodul an. In Steilshoop sind wir beispielsweise mit dem Modul Instrumentalunterricht gestartet.

*Ihr Projekt ist also in Module gegliedert?*

Ja. Das Chormodul bietet sozusagen eine musikalische Breitenförderung, bei der die Schulbehörde uns auch personell unterstützt. Dann gibt es ein Modul, mit dem wir Kindern, die von Hause aus wenig Musikbildung erfahren, individuellen Instrumentalunterricht ermöglichen. Dabei lernen die Anfängerinnen und Anfänger von älteren Schülerinnen und Schülern mit Orchestererfahrung, die wiederum von Musikern aus Profiorchestern in dieser Aufgabe unterstützt werden. Das ist ein Coach-the-

Coach-Prinzip. Im Projektorchester kommen besonders begabte Jugendliche zusammen, um mit namhaften Dirigenten wie zum Beispiel mit Christoph von Dohnányi zu musizieren. Das vierte Modul ist das Musikmobil – ein Bus, der als musikpädagogischer Shuttleservice fungiert.

*„Musikpädagogischer Shuttleservice“ - was bedeutet das?*

Das heißt, wir fahren die Kinder an Orte, wo sie zum Beispiel Instrumentenbau kennen lernen, und wir bringen sie zu Konzerten und Proben. Musiker oder Musikpädagogen geben den Kindern im Bus eine Einführung in das jeweilige Ereignis, und auf der Rückfahrt bereiten wir die Erlebnisse nach. Unser fünftes Modul ist schließlich die Internetplattform, ein Netzwerk, in dem jedes Kind und jedes Ensemble seinen eigenen Blog hat und über das Termine und Veranstaltungen kommuniziert werden.

*Nehmen die Jugendlichen Ihr kostenloses Angebot an?*

Ja. Wir haben den Anspruch an uns, die Kinder so zu begeistern, dass sie freiwillig zu uns kommen. Grundvoraussetzung für unsere Förderung ist aber seitens der Kinder Disziplin. Im Instrumentalunterricht zum Beispiel überprüfen wir alle sechs Monate den Lernverlauf. Wenn sich zeigt, dass ein Kind doch lieber Fußball statt Trompete spielen will, wird es nicht zur Musik gezwungen. Die Förderung kommt dann einem anderen, motivierteren Kind zugute.

Information: [www.theyoungclassx.de](http://www.theyoungclassx.de)  
Kontakt: [info@theyoungclassx.de](mailto:info@theyoungclassx.de)

# Moses, Mebel und Joshua

Von Kwahinkrom nach Wilhelmsburg zieht die Kinderkulturkarawane

„Ich bin auch aus Ghana!“ Joshua meldet sich, aber keiner sieht seinen hochgereckten Arm. Also brüllt der Achtjährige einfach in die Dunkelheit des Theatersaals im Bürgerhaus Wilhelmsburg.

Keiner nimmt Notiz von Joshua. 250 Zuschauerinnen und Zuschauer blicken nach vorne. Da steht ein großer Afrikaner, Moses Matthew Hooper, und redet auf Englisch. Hinter ihm sind Trommeln auf der Bühne. „Ghana“, sagt Mister Hooper und

Die „Baobab Culture Troupe“ besteht aus Jugendlichen, die zwischen 14 und 21 Jahre alt sind. Sie bilden die Theatergruppe der Baobab Childrens Foundation aus Kwahinkrom in Ghana. Dort hat Edith de Vos, eine Freiburger Lehrerin, eine private Bildungsstätte für Kinder auf dem Land gegründet. Das Büro für Kultur- und Medienprojekte in Hamburg hat die Baobab CultureTroupe nach Deutschland eingeladen, und nun ziehen die jungen Musiker, Tänzerinnen und Tänzer als Teil der „KinderKulturKarawane“ durch Deutschland.



„Baobab Culture Troupe“. Ähnliches haben die Vorredner auch schon gesagt.

Joshua weiß nicht: Soll er vor Stolz auf sein Heimatland platzen oder cool bleiben? Man hört Rufe von hinter der Bühne. Das junge Publikum kichert. Joshua setzt sich wieder zu Onur, Leon, Samed, Vincent und Alex, seinen Klassenkameraden. Musiker kommen auf die Bühne und Tänzer. Es wirbelt und stampft, donnert und pfeift. Kostümwechsel, neues Lied, neue Trommelwirbel, neuer Tanz. Kinderaugen sausen hin und her, die Ohren arbeiten mit.

„Meine Schwester ist neunzehn!“ Joshua ist wieder aufgeregt und mitteilhaft. „Meine Schwester ist die im grünen Kleid.“ –Wirklich?

Vorne geht das Tanzen und Trommeln in immer neuen Kleidern, Farben und Tönen weiter. Nach einer halben Stunde halten sich die ersten Kinder die Ohren zu. „Ich halt’ das nicht mehr aus“, sagt Leon, und sein Klassenkamerad bestätigt: „Ist anstrengend, ne!“ Aber dann trommeln beide auf den Armlehnen ihrer Stühle mit. Neue Kleider wecken neue Aufmerksamkeit, die Tänzer kommen von der Bühne, tanzen auf die Kinder zu.



„War super, ne!“  
„War lange, ne!“  
„Immer noch kein Ende.“

Die Jungs ziehen sich ihre Pullover über die Köpfe.

Joshua redet ungerührt über die laut hämmernden Trommeln hinweg: „Mein großer Bruder ist 10 Jahre alt. Mein Opa ist tot. Neulich war mein Onkel aus Ghana da. Er hat uns 20 Euro geschenkt.“

Das Trommeln geht weiter, das Tanzen. Die Flöte klingt hell und grell über das Dröhnen hinweg. Und dann kommen die Musiker von der Bühne, das Publikum darf die Trommeln schlagen, die Tänzer holen sich Kinder auf die Bühne. Plötzlich ist die Bühne voll, kleine hellhäutige Kinder tanzen steifbeinig mit den großen, kraftvollen Jugendlichen aus Ghana.

Joshua ist in der Menge verschwunden. Seine Schwester heißt Mebel. Hat er sie gefunden? Ein grünes Kleid trägt jetzt keine Tänzerin mehr.

Bestimmt sieht Joshua seine Schwester wieder, denn die Truppe veranstaltet noch Workshops an verschiedenen Schulen in Wilhelmsburg. Dann lernen er und seine Klassenkameraden bei Mebel afrikanisches Tanzen! Das wird super. Das wird lange. Und immer noch kein Ende ... Ghana trommelt und tanzt sich in die Herzen der Kinder.

Informationen: [www.kinderkulturkarawane.de](http://www.kinderkulturkarawane.de)  
[www.baobab-children-foundation](http://www.baobab-children-foundation)



## Hintergrund

Die KinderKulturKarawane schafft mit ihren jungen Ensembles aus Afrika, Asien und Lateinamerika seit dem Jahr 2000 (Frei-)Räume, in denen sich junge Menschen unterschiedlicher Kulturen begegnen, gemeinsam kreativ werden und viel voneinander lernen können. Die KinderKulturKarawane bringt Kultur auf hohem Niveau in die Schulen und baut damit Schwellenängste der Kinder und Jugendlichen ab.

Tanz-, Theater-, Musik- und Zirkusgruppen aus sehr randständigen Verhältnissen präsentieren auch einen Teil der Vielfalt der Kulturen dieser Welt und erweitern die Wahrnehmung von kultureller Vielfalt: Kultur wird als Reichtum erkannt und nicht als Bedrohung gefürchtet.

„Peer-learning“ ist das Konzept, mit dem die KinderKulturKarawane kulturelle Bildung ermöglicht. Vor allem in 14-tägigen Kreativprojekten an Schulen (aller Schulformen!) findet diese Form des Lernens intensiv statt – mit beeindruckenden künstlerischen Ergebnissen. Diese kulturellen Begegnungen auf Augenhöhe schaffen längerfristige Verbindungen zwischen den Jugendlichen, zu den Kulturprojekten und zur KinderKulturKarawane.

Ralf Classen

# Ein Mann für neue Zeiten

Der Klangkünstler Ferdinand Försch

Am Klanghaus ist die Klingel kaputt. Das kümmert den **Tonkünstler**, der hier wohnt, nicht. Im Gegenteil, es bewahrt ihn vor unliebsamen Störungen.

Ferdinand Försch ist ein international anerkannter Klangkünstler, ein hagerer grauhaariger Mann mit einer Vorliebe für chinesischen Lapsang - Souchong - Tee. Er lebt in Billbrook **zwischen Tönen**, selbst gebauten Klangskulpturen und Installationen. Er **probiert Töne** und Klangfolgen aus, er rechnet Namen in Noten und Notenfolgen in Skulpturen um. Und dann **horcht er nach draußen**: Laster rumpeln durch die Straße, vor seinem Haus rauscht das Blattwerk einer großen Pappel.

**Kinder und Lehrer** von der Gesamtschule Mümmelmannsberg und alle, die das KinderKinder-Fest im Herbst besuchen, kennen diesen Klang(er)-finder. Sein Forschergeist blüht erst recht auf, wenn er mit jungen Menschen auf Schrottplätzen nach Gegenständen sucht, die **gestrichen, geklopft oder geblasen Töne** ergeben. „Verbote gibt's nicht mehr“, sagt Försch, „alles ist möglich in der Musik.“ Försch ermuntert auch die Erwachsenen zur Neugier ohne Grenzen. Statt Nein zu sagen, meint der **Musikphilosoph**, müsse man zulassen, ausprobieren, erforschen. – Eignet man sich so Musik an? – „Nein!“ antwortet Försch, „die Musik eignet sich den Menschen an. Er muss nur offen sein dafür.“

„**Musik ist Zeit und Klang** – setzt euch unter den Baum und hört zu“, weist er eine Kindergruppe an, die er mit Stoppuhr begleitet. Nach vier Minuten zeichnen die Kinder auf, was sie gehört haben: Das Blätterrauschen wird zum wellenförmigen Strich, die Schritte auf dem Bürgersteig werden Fußstapfen, das wartende Auto ...

Försch wuchs in einer Familie auf, in der niemand ein Instrument spielte. Der Vater allerdings ermunterte ihn, sich eines auszuwählen und Unterricht zu nehmen. Dann guckte sich Försch das Dirigieren von den Karajankonzerten im Fernsehen ab, und mit 16 leitete er den Kirchenchor in seinem hessischen Heimatort Bad Brückenau. Ein Musikstudium folgte, eine Ausbildung zum Schlagzeuger und Komponisten und die entscheidende **Begegnung mit**



**John Cage**. Aus dem Musiker wurde ein Komponist, Instrumentenbauer, Klangbildhauer, Performancekünstler, Dozent und einfallreicher Musikpädagoge. Ein Mann für neue Zeiten.

[www.klanghaus-ff.de](http://www.klanghaus-ff.de)  
[info@klanghaus-ff.de](mailto:info@klanghaus-ff.de)  
[www.kinderkinder.de](http://www.kinderkinder.de)

# Mauern, meißeln, mitmachen!

BauTraum in der HafenCity



„Damda Damda – dadala dala“, singt Aaron. „Ich arbeite gerne schwer“, erklärt der Achtjährige, schaut kurz unter seinem grünen Bauhelm hervor, hebt dann mit dünnen Armen einen Ziegel an und trägt ihn zur Baustelle, wo die anderen Kinder ebenfalls Ziegel auf den „Zement“ legen. Die Zunge fest zwischen die Lippen geklemmt, streicht die siebenjährige Jil erst mit der Maurerkelle die Schicht aus Sand und Wasser glatt, und dann setzt sie einen Baustein sorgfältig auf den anderen. „Wir bauen zusammen ein Haus, und wenn ich dabei froh bin“, sagt Aaron, „sing' ich.“

Auf den Treppen der Magellan-Terrassen in der HafenCity sitzt Aarons Vater. Er ist Umzugshelfer und viel zu erschöpft, um bei diesem „BauTraum“ mitzumachen. Heute ist er aber extra aus Winsen an der Luhe in die HafenCity gekommen, damit sein Sohn bei der kostenlosen Veranstaltung vom Verein KinderKinder und der HafenCity Hamburg GmbH mitmachen kann. Die Otto Wulff Bauunternehmung unterstützt die verschiedenen Angebote rund ums Bauen für Kinder.

Wer mitmachen will, bekommt als erstes ein Tattoo auf den Handrücken gedrückt und kann dann auswählen: Lieber bauen oder lieber in der Kletterlandschaft aus Kisten, Kästen und Brettern herumlaufen? Oder Bauwerke für den Hamburger Hafen kneten? Malen, mauern, meißeln – alles ist möglich. Sean kann mit 11 Jahren schon so gut zeichnen, dass er jetzt nur noch das Maurerhandwerk dazulernen muss, um Architekt zu werden, meint er. Aila dagegen hämmert, feilt

und meißelt an einem Stück Ytong, aus dem ein Schiff werden soll, und Pit arbeitet an einer Statue, die sein Kuscheltier, einen Affen, darstellen wird. Alle sind **hingebungsvoll beschäftigt** - und sehr glücklich.

Informationen: [www.kinderkinder.de](http://www.kinderkinder.de)  
[www.hafencity.com](http://www.hafencity.com), [www.otto-wulff.de](http://www.otto-wulff.de)  
[www.kindermuseum-hamburg.de](http://www.kindermuseum-hamburg.de)



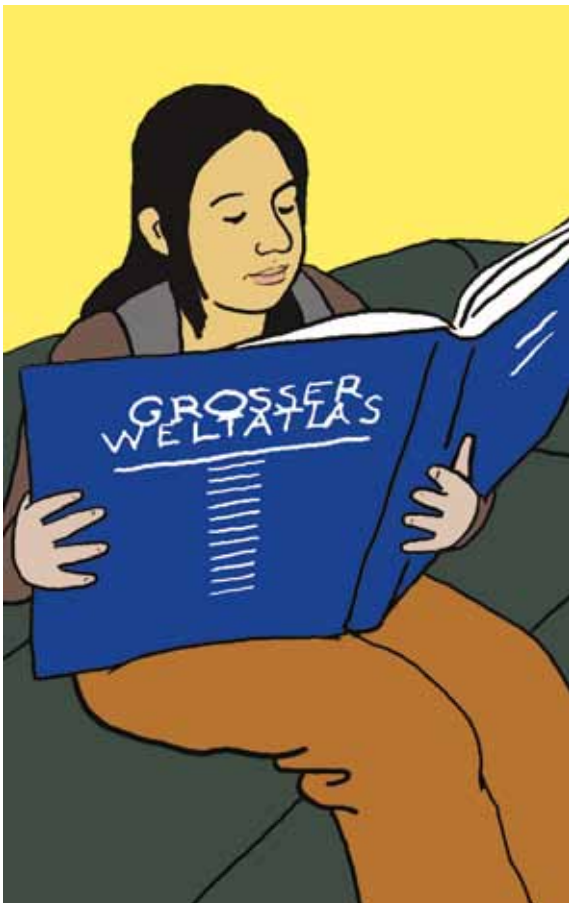
## Hintergrund

„Ich bin überzeugt, dass Bildung eben mehr ist als Lesen und Schreiben. Kinder sollen sich ausprobieren können, experimentieren und entfalten können. Und was passt da besser als das Projekt „BauTraum“. Die Kinder können Häuser werkeln und sogar mit richtigen Steinen Mauern bauen. So lernen sie spielerisch die Aufgaben etwa eines Maurers kennen, arbeiten mit verschiedenen Materialien und können sogar ihre eigene HafenCity entwerfen. Kreativität und Geschicklichkeit werden so gleichermaßen gefördert und die Kinder lernen auch außerhalb des Klassenzimmers. Deswegen freuen wir uns von der Otto Wulff Bauunternehmung auch besonders, das Projekt des KinderKinder e.V. und damit die Kleinen in ihrer Entwicklung unterstützen zu können. Und wer weiß, vielleicht legen wir ja mit dem Projekt die Grundlagen für den einen oder anderen Berufswunsch in der Baubranche. Das wäre doch toll.“

Stefan Wulff

# Wo liegt Stip?

Der Leseclub Kölibri auf St. Pauli



Sibel sucht Stip. Stip ist der Geburtsort ihrer Mutter. Annalena, Betreuerin im Leseclub Kölibri, holt einen **Atlas aus dem Bücherregal**. Sibels Finger gleitet durch die Registerspalten: Stip gefunden! „Welche Seite?“ fragt Annalena. Sibel blickt unten auf die Registerseite. **Annalena hilft weiter**, „und oben, hinter Stip, was steht da?“ - „44/45 K5.“

Sibel ist 12 Jahre alt und findet oft vieles langweilig. Dann kommt sie in den **Leseclub**, da kann sie andere treffen oder auch Stip suchen. Stip liegt in Mazedonien, und Mazedonien liegt nicht am Meer. „Doch“, sagt Sibel und zeigt auf einen großen blauen Fleck. „Das ist der Ohridsee, nicht das Mittelmeer!“ Eigentlich möchte Sibel auch den Geburtsort ihres Vaters auf der Karte finden. Aber der ist zu klein, um ihn im Weltatlas zu finden, und außerdem ist es jetzt 17 Uhr und sie darf an den Computer, ins Internet, **chatten mit Esra**. Die sitzt gleich neben ihr. Die beiden könnten ja auch miteinander reden, aber **schreiben ist cooler**.



An einer Wand im Leseclub hängen **selbstgebastelte Briefkästen**. Vor allem die Mädchen und die Betreuerinnen schreiben sich gegenseitig **kleine Briefchen**.

Im Leseclub entwickeln die Kinder auch eigene Theaterstücke, zum Beispiel das vom Quallenaffen, den Saner, 8 Jahre alt, erfunden hat. Juri mag **im Jungsraum Krimis lesen**. Mervin liest nicht gern. Aber während er im Leseclub abhängt, wächst leise auch bei ihm die **Lust am Lesen**.

Information: [www.gwa-stpauli.de](http://www.gwa-stpauli.de)  
[www.guj.de](http://www.guj.de)  
[www.stiftungmaritim.de](http://www.stiftungmaritim.de)  
[www.buergerstiftung-hamburg.de](http://www.buergerstiftung-hamburg.de)  
 Kontakt: [info@gwa-stpauli.de](mailto:info@gwa-stpauli.de)  
 Telefon: 040 - 3 19 36 23



## Hintergrund

Als die benachbarte Bücherhalle 2005 geschlossen wurde, entwickelte der Verein „Gemeinwesenarbeit St. Pauli“ den „Leseclub Kölibri“, ein Leseförderprojekt für Kinder zwischen 5 und 12 Jahren. Wir stellen ihnen hier Bücher und Medien unbürokratisch und kostenlos zur Verfügung, und wir veranstalten zweisprachige Lesungen, Schreibwerkstätten, Spiele und Ausflüge, die ohne Zwang und Leistungsbewertung die Leselust fördern und die Sprachkompetenz erweitern.

Lesen ist ein Kulturgut und ein elementarer Baustein für den Erwerb von Handlungskompetenz – und damit der Schlüssel zu einem selbstbestimmten Leben. Die Vielfältigkeit des Projektes begeistert selbst Kinder, die bislang noch keine Lust zum Lesen hatten.

Finanzielle Hilfe bekommen wir vom Verlag Gruner + Jahr, von der Stiftung Maritim Hermann und Milena Ebel, von der Bürger-Stiftung Hamburg, der Kulturbehörde Hamburg und vielen anderen Förderern und Unterstützern, denen wir auf diesem Weg herzlich danken.

Marianne Heidebruch, Leseclub Kölibri

# Licht und Luft

Der Kleinkinderbereich des KL!CK Kindermuseums Hamburg

Der kleine Max versteht die Welt nicht mehr: Dass er für etwas „zu groß“ ist, hört der Dreijährige heute wohl **zum ersten Mal**. Nur widerwillig, dann aber auch ein bisschen stolz, verlässt er die Abteilung „Licht und Luft“,



den **Kleinkinderbereich des KL!CK Kindermuseums** Hamburg. Hier haben Eltern mit Babys die Möglichkeit, ungestört Farben, Formen, Gebrauchsgegenstände und Instrumente zu entdecken und auszuprobieren. „Schon kleine Kinder müssen die Chance bekommen, sich **ihr eigenes Bild** von den Dingen zu machen und eigene Kriterien zu entwickeln, um die Welt als komplexes großes Bild erfassen zu können. Es geht immer um das Eigene – **selber denken macht klug!**“ sagt Margot Reinig, die Leiterin des KL!CK Kindermuseums.

Einmal wöchentlich im „Stillcafé“ erkunden Mütter mit ihren Babys den Kleinkinderbereich unter Anleitung einer Hebamme. Sie sind von den **vielfältigen Anreizen**, die ihnen das KL!CK auf den Weg gibt, begeistert: „Die Hebamme hilft uns und gibt uns Tipps. Eine Stunde kein Stress, nur das Baby!“, schwärmt

Nazan, die mit Ismail, ihrem elfmonatigen Sohn, regelmäßig dabei ist.

So schön ist es, dass die Kinder oft gar nicht mehr weg möchten.

*Information: [www.kindermuseum-hamburg.de](http://www.kindermuseum-hamburg.de)*

*Förderer: K.S. Fischer-Stiftung,*

*Stiftung Nachbarschaft [www.saga-gwg.de](http://www.saga-gwg.de)*

*Deutsches Kinderhilfswerk [www.dkhw.de](http://www.dkhw.de)*



## Hintergrund

Manchmal wuselt es ziemlich im KL!CK, obgleich es mit seinen 1500 m<sup>2</sup> Innen- und 1300 m<sup>2</sup> Außenbereich das größte Kindermuseum Deutschlands ist. Die jungen Familien sind bei der Sache: Da wird Geld gedruckt und im Laden fleißig wieder ausgegeben: – das Warenangebot aus Salzstangen und Haferflocken ist sehr begehrt! Draußen lockt die Baustelle mit dem Häuslebauen, Dachdecken und dem Bagger zum Spielen. Während die „Großen“ (3 bis 12 Jahre) geschäftig sind, haben die ganz Kleinen ihren eigenen Bereich, wo sie in Ruhe ihre Erfahrungen sammeln können. Sie lernen mit dem ganzen Körper und allen Sinnen. Auch Krippengruppen besuchen den Kleinkinderbereich. Die ErzieherInnen gewinnen hier Anregungen für den Alltag. Schließlich sollen die Allerjüngsten nicht bloß aufbewahrt, sondern auch gefördert werden!

*Margot Reinig, Leiterin des KL!CK Kindermuseums Hamburg*

# Kulturelle Bildung – was ist das?

Eckart Liebau



Da geht es um die Erhaltung der rituellen Praxen indigener Kulturen und um die Förderung der Kreativwirtschaft, um Gesundheit und Wohlbefinden, um Mittel zur Bekämpfung von Drogenkriminalität, Gewalt und allerlei Süchten. Kulturelle Bildung gilt als Königsweg zur gesellschaftlichen Integration in inter- und transkulturellen Bildungssituationen. Kulturelle Bildung dient dazu, das künftige Publikum der Theater, Opernhäuser, Museen, Kunstausstellungen, Kinos etc. zu schulen.

Jenseits dieser Art von kultureller Bildung gibt es jene, der es tatsächlich um die Kunst, die Kunstvermittlung und die Kunst der Kunstvermittlung geht und die auf die humane Bildung des Menschen zielt.

Und auch da ist es wiederum etwas anderes, ob kulturelle Bildung Zweijährigen, Zehnjährigen, Zwanzigjährigen, Fünfzigjährigen oder Achtzigjährigen offeriert wird – von allen anderen Differenzierungen nach Geschlecht, Ethnie, Klasse, Religion etc. einmal abgesehen.


So hilfreich der Begriff der kulturellen Bildung als großer Sammel-Begriff auch ist, so wenig hilft er jedoch in praktischen Entscheidungen. Die müssen auf verschiedenen Ebenen jeweils vor dem Horizont der spezifischen Ausgangslage und der spezifischen Ziele getroffen werden.

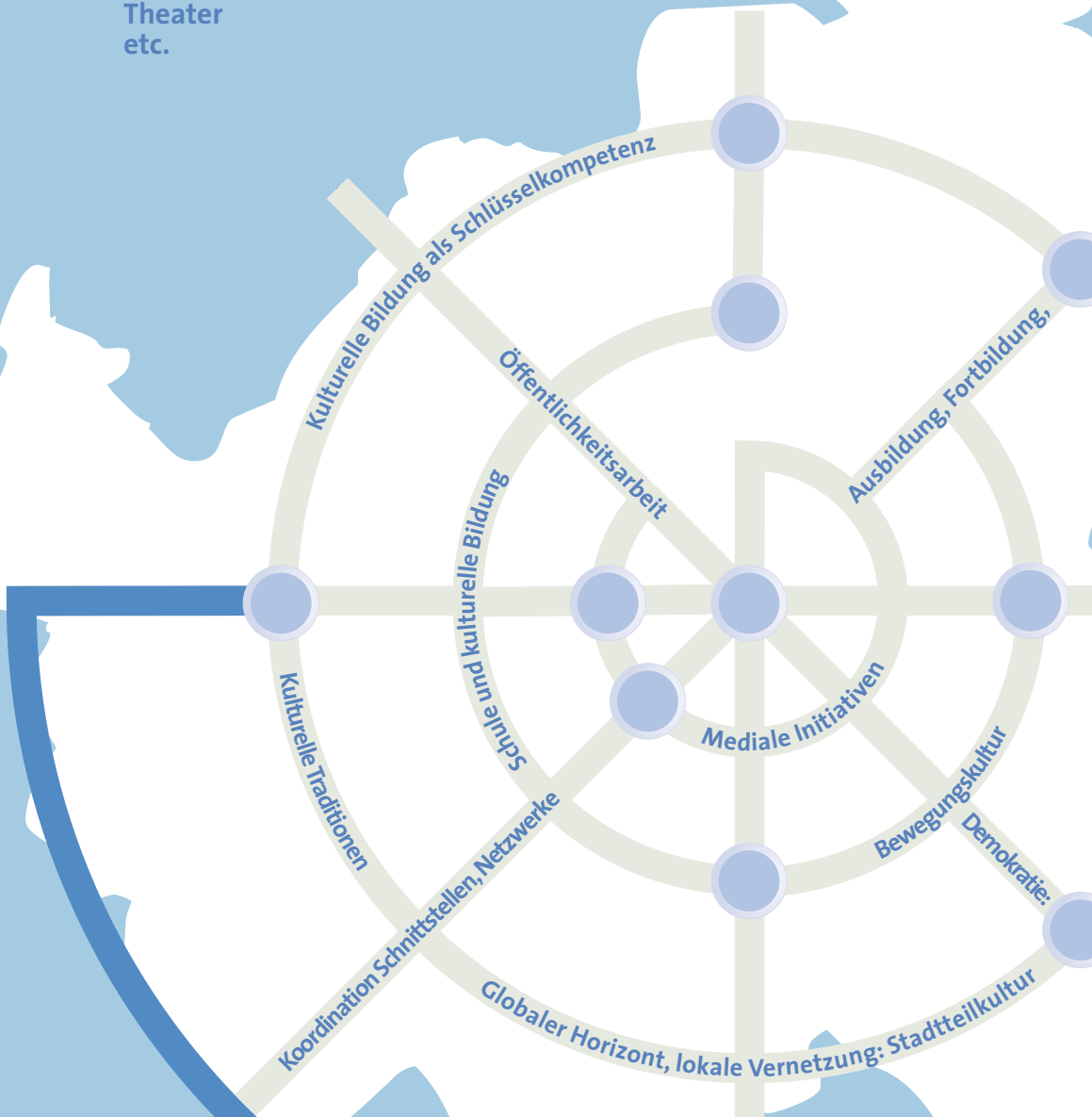
Damit das rational geschehen kann, braucht man Wissen. Aber solange unsere Wissensbasis noch erbärmlich ist, haben wir schlechte Karten bei der Durchsetzung dessen, wovon wir doch überzeugt sind: dass kaum etwas wichtiger ist für die Entwicklung der Menschen und der Gesellschaft als eben die Pflege der Künste und der Vermittlungskünste. So gilt hier tatsächlich: More research is needed, national und international.

*Eckart Liebau (Prof. Dr. phil.) lehrt Pädagogik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg („UNESCO-Lehrstuhl für Kulturelle Bildung“). Seine Forschungsschwerpunkte sind: Allgemeine Pädagogik, Schulpädagogik und Kulturpädagogik.*

# Modellregion Kinder- und Jugendkultur in

 **HANDLUNGSFELDER**  
der Kinder- und Jugendkultur

 **LERNORTE**  
Schule  
Jugendtreffs  
Museen  
Kitas  
Theater  
etc.



Behörden  
Akteure aus Kultur + B  
Mäzene, Stiftungen, Spo



# Hamburg

Wenn ich einen Fehler mache fühle ich mich komisch. Weil ich eigentlich immer alles richtig machen will dann ist es mir ein bisschen peinlich.

Ich lese gerne, weil es sehr interessant ist neue Geschichten kennenzulernen und es vergrößert den Wortschatz und somit die Intelligenz.

... was es hier so Schönes macht und was wir ~~in~~ Cirkus Lernen.

Ich fühle beim ~~mit~~ Conga spielen: großen Spaß und ich fühle großes Glück ich finde Conga spielen Toll!

Lesen macht mir Spaß weils mir Spannend ist

